

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 25 (1969)
Heft: 5

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wort und Antwort

In meinem Aufsatz „Katholische Kirche und deutsche Sprache“ (Heft 4/1969) ist mir — wie ich von zuständiger Seite freundlich belehrt werde — ein kleiner Fehler unterlaufen. Wohl ist das Herrengebet als Ganzes vereinheitlicht worden, aber gerade für den Anfang, die Anrede an den Vater, ist die Einigung nicht zustande gekommen, da die Lutheraner nicht auf „Vater unser“ und die Reformierten nicht auf „Unser Vater“ verzichten wollten. So bleibt vorläufig jedes Bekenntnis bei seiner bisher üblichen Anrede. Beide Formen sind eigentlich nicht gutes Deutsch, sondern Latinismen. Unser Bischof, Dr. Anton Hänggi, hatte „Vater im Himmel“ (statt früher „Vater unser, der Du bist im Himmel“ und jetzt „Vater unser im Himmel“) vorgeschlagen, war aber damit nicht durchgedrungen! Schade! A. H.

Sie sagen es

Aufgabe unserer öffentlichen Schulen: Sprachliche Assimilierung der ausländischen Kinder

Der bekannte welschschweizerische Journalist Pierre Béguin hat in der „Gazette de Lausanne“ vom 31. Juli 1969 die Förderung der Assimilation ausländischer Arbeiter in der Schweiz und ihre vermehrte Einbürgerung befürwortet und dabei über die Rolle der Schule folgendes ausgeführt:

„Die Einbürgerung derjenigen, die sie wünschen, hängt in erster Linie vom Grad ihrer Assimilation ab. Dieser Grad wird am häufigsten von den Familien erreicht, deren Kinder schon mehrere Jahre unsere Schulen besuchen und vorzugsweise eine unserer Sprachen sprechen, so daß sie nichts mehr von ihren kleinen schweizerischen Kameraden trennt. *Daß die Assimilierung über die öffentliche Schule geht, ist sonnenklar.*“

(Übersetzung des Zitats und Auszeichnung des letzten Satzes von A. H.)

Fremdsprache?

Professor Jacques M. Bächtold sagte zur Frage, ob Schriftdeutsch für uns eine Fremdsprache sei, unter anderem: „Und wäme tänkt, wäs miir s Jaar duur tüütschi Buecher, Zytzrifte lääsed oder au s tüütsch Radio und Fernsee losed und gseend, dänn chame chuum phauppte, s Schrifttüütsch seig e Fröndspraach.“

Schweizer Familie („Antennengeflüster“)

Biel und Freiburg — ein Vergleich

Minderheiten haben es immer schwer, sich die nötige Anerkennung zu verschaffen. Ein interessanter Vergleich zwischen Biel und Freiburg zeigt, daß offenbar welsche Minderheiten in der deutschen Schweiz auf weit mehr Verständnis für ihre Anliegen stoßen, als dies umgekehrt bei deutschsprachigen